

Posojilnica Banken für die Volksgruppe unverzichtbar

Franz Mlinar



Wenn von der Corona-Krise etwas für die Zukunft in den Köpfen der Menschen hängen bleibt, dann das: Regionalität ist unverzichtbar geworden und hat sich besonders in harten Zeiten bewährt. Lebensmittel von den heimischen Landwirten, Handwerker um die Ecke, die Heimatbank, auf die man sich verlassen kann. Die Abhängigkeit von der globalen Wirtschaft hat sich hingegen als brüchig erwiesen.

Just in diese Umdenkphase platzen jetzt die Pläne von Raiffeisen International, die Kärntner Posojilnica Banken zu verkaufen. Kolportiert wird ein britischer Investor, der sich angeblich für Filialen der Posojilnica Bank in Bleiburg, Ferlach, Eberndorf interessiert. Sind es ernst zu nehmende Investoren, eine seriöse Bank oder Heuschrecken? Das war bislang auch nach intensiven Recherchen nicht herauszufinden. Es ist wohl dringend hinterfragenswert, welche Interessen im Hintergrund ausschlaggebend sind.

Als Aufsichtsratsvorsitzender des Slowenischen Wirtschaftsverbandes (SGZ), langjähriges Mitglied der Posojilnica Bank und in der Region stark verankerter Gründer des Filterwerkes in Sankt Michael ob Bleiburg vor mittlerweile 50 Jahren, ist es mir ein Anliegen, das Wort gegen die Raiffeisen-Verkaufspläne zu erheben. Dies aus mehreren Gründen:

Die Posojilnica-Bank wurde im Jahr 1872 in Sankt Jakob im Rosental gegründet und gilt somit als älteste Bank Kärntens und eine der ältesten Österreichs.

Seit Jahrzehnten hat sich die slowenische Volksgruppe mit der Bank identifiziert und sie als wichtiges Instrument wirtschaftlicher Impulse für Südkärnten angesehen. Dies belegen auch die Kundenzahlen. Von den 10.000 Mitgliedern der Bank gehört ein großer Teil der Volksgruppe an. Von den 30.000 Kunden stammt rund die Hälfte aus Kärnten, der Rest aus Slowenien. Ein Zeichen für die große Beliebtheit in der Südkärntner Bevölkerung.

Es zeugt von wenig Sensibilität, bzw. von schmerzlicher Unkenntnis der Kärntner Gegebenheiten von Raiffeisen International, wenn ausgerechnet im Jubiläumsjahr „100 Jahre Volksabstimmung“, die Bank verhökert werden soll.

Wenn Raiffeisen International die mangelnde Wirtschaftlichkeit der Posojilnica-Banken ins Treffen führt, so möchte ich zu bedenken geben, dass das Vorjahresergebnis ausgesprochen gut war und mehrere Millionen Euro betragen hat. Schon in der Vergangenheit wurden im Zuge der Sanierung die Bankfilialen ausgedünnt und die Geschäftsstellen Sankt Michael ob Bleiburg/ Smihel nad Pliberkom, Globasnitz/Globasnica und Mittlern zugesperrt.

Hingegen wurde das Versprechen von Raiffeisen International, den Posojilnica-Banken dieselben günstigen Konditionen einzuräumen, wie sie auch allen anderen Raiffeisen-Banken gewährt wurden, nicht eingehalten, was den Posojilnica-Banken jährlich bis zu zwei Millionen Euro an Mehrkosten beschert hat. Außerdem mussten sie im Zuge der Übernahme durch Raiffeisen das Eigenkapital von 5 auf 13,3 Prozent erhöhen. All diese Maßnahmen schwächten die Bank, was nun als Verkaufsargument herhalten muss, um das ungeliebte Anhängsel loszuwerden.

Für die Volksgruppe, die in der Vergangenheit ohnehin viele Ungerechtigkeiten hinnehmen musste (Aussiedlung, Dezimierung, Assimilierung) würde der Verkauf „ihrer Bank“ eine weitere Schwächung bedeuten.

Nicht zu vergessen werden darf das große Engagement im kulturellen und sportlichen Bereich. Ohne die Sponsorentätigkeit der Posojilnica-Bank wäre der erfolgreiche Volleyball-Club Aich/Dob, Fußballvereine oder kulturelle Vereine, bzw. Veranstaltungen nicht lebensfähig. Diese sind jedoch für den sozialen Zusammenhalt in der Region unverzichtbar.

Kaum anzunehmen, dass einem britischen Investor die Anliegen der Region und der Volksgruppe am Herzen liegen würde. Daher mein dringender Appell an Politik und Wirtschaft, sich für die Beibehaltung dieser nicht nur für die Volksgruppe so wichtigen Bank in Südkärnten einzusetzen. Auch im Hinblick dessen, dass sich der Wert der Regionalität besonders in Krisenzeiten als goldrichtig erweist.